

Zwinglipreis 2019 – 29 Projekte und deren Jurierung

Lydia Trüb, Präsidentin der Jury „Zwinglipreis 2019“ des SPV

Mitte Mai hatten wir den Zwinglipreis 2019 ausgeschrieben. Wir machten es niemandem einfach. Die Bewerbungseinladung allein im Rohtext umfasst 4 Seiten. Das ergab viel Aufwand zum Ausfüllen. Ausgangslage, Problembeschreibung, Beschreibung des Gesamtprojekts, Meilensteine, Verantwortliche, Finanzen, Anteil Freiwilligenarbeit.

Ein Wunder geschah. Innert zweieinhalb Monaten bis Eingabeschluss Ende Juli 2019 sind 29 Projekte eingereicht worden.

Das sind nicht etwa bescheidene Projekte. Es sind grossartige Projekte. Wir waren überzeugt, dass alle Projekte eine Auszeichnung verdient haben. Wir haben jedoch nur einen Hauptpreis ausgeschrieben, und auch nur zwei Anerkennungspreise. Und erst noch winkten keine 10'000 Franken Preisgeld, sondern 1519 für den Hauptpreis, in Anlehnung an das Reformationsjahr 1519, sodann 500 Franken für die Anerkennungspreise.

Wir haben uns die 29 Projekte sehr genau angeschaut, ein jedes einzelne Jurymitglied einzeln und alle zusammen am Jurierungstag am 12. September. Da waren 500 Seiten Projektdokumentation zu lesen, 2 Videos anzuschauen, 17 Homepages zu sichten. Wir erwarteten von uns selber eine faire Jurierung. Also sortierten wir, bewerteten wir, führten die Bewertungen am Jurierungstag zusammen und erkannten: Wir müssen mehr Preise verleihen, mindestens 5 statt 3. Wir verdoppelten die Zahl der Anerkennungspreise von zwei auf vier.

Die reformierte Kirche produzierte in den letzten Jahren in der allgemeinen Öffentlichkeit vor allem Schlagzeilen durch ihre Strukturreform. Der Protestantische Volksbund befasst sich seit seiner Gründung im Jahr 1925 kritisch mit Kirche und widmet sich den Inhalten. Was ist Kirche, was ist sie heute, was kann sie in Zukunft sein. Wie schaut Kirche aus, die sich entfaltet, nicht mit Pomp, sondern nach dem genial einfachen Bild: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. 3. Buch Moses, 19. Kapitel, Vers 18: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der EWIGE. Eine jüdische Herkunft und Tradition von Selbstliebe und Nächstenliebe, wie sie Rabbi Hillel, Vorsteher des Sanhedrins im 1. Jahrhundert v.Chr. vertieft hat: Wenn ich nicht für mich bin, wer sonst. Wenn ich aber nur für mich bin, was dann? Und wenn nicht jetzt, wann? Das Christentum hat diese Tradition aufgegriffen und universal verbreitet.

Diese Tradition spricht in ihrer ganzen Vielfalt und Tiefe aus den Projekten, die wir die Ehre hatten, jurieren zu dürfen. Hier ist Kraft, hier ist Veränderung. In diesem Satz von der Nächstenliebe liegt der Schlüssel. Wie wir mit der bedrohten Schöpfung umgehen und wie wir eine Gesellschaft erschaffen, die nicht die Macht der Eliten stärkt, sondern dem Menschen seine Würde schenkt, verleiht, angedeihen lässt, einem jeden, und auch den

Tieren. Das spricht aus diesen Projekten. Wir brauchen diese Vitalität, wir brauchen diese Expressivität. Und: Wir brauchen Netzwerke.

Hier versammelt sind sehr bedeutende Projektträgerinnen, mit dem tiefen Wunsch, verändernd zu wirken. Wir ermöglichen durch den Zwinglipreis Austausch, Kontakt und Lernen. Wie packen einzelne Kirchgemeinden die notwendige Vertiefung und Neuorientierung an, damit die Kirche wieder ein Ereignis wird und die Kirchgemeinde neu ein offener Ort ohne Schwelle. Ich freue mich so über Ihre Projekteingaben. Und ich bin sehr dankbar für Ihr grosses Engagement. Ich begrüsse mit Freude alle hier Anwesenden.

Die Jury Zwinglipreis 2019

Pfarrer Richard Kölliker, Präsident SPV

Bäuerin Doris Guhl,

Organistin und Alphornbläserin Friederike Thalmann,

Aktuar Werner Bolliger,

Germanistin und Autorin Lydia Trüb, Präsidentin der Jury

Fachjuror

Professor Thomas Schlag, Leiter des Zentrums für Kirchenentwicklung, Universität Zürich